

Pies, Ingo

**Working Paper**

## Argumentiert Papst Franziskus marktfeindlich? Wirtschaftsethische Stellungnahme zum Apostolischen Schreiben "Evangelii Gaudium"

Diskussionspapier, No. 2014-11

**Provided in Cooperation with:**

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

*Suggested Citation:* Pies, Ingo (2014) : Argumentiert Papst Franziskus marktfeindlich? Wirtschaftsethische Stellungnahme zum Apostolischen Schreiben "Evangelii Gaudium", Diskussionspapier, No. 2014-11, ISBN 978-3-86829-707-2, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-30760>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/170425>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



Ingo Pies

Argumentiert Papst Franziskus marktfeindlich? –  
Wirtschaftsethische Stellungnahme zum  
Apostolischen Schreiben »Evangelii Gaudium«

Diskussionspapier Nr. 2014-11

---

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,  
hrsg. von Ingo Pies,  
Halle 2014

### *Haftungsausschluss*

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-706-5 (gedruckte Form)  
ISBN 978-3-86829-707-2 (elektronische Form)  
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)  
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

### *Autoranschrift*

**Prof. Dr. Ingo Pies**  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät  
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich  
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik  
Große Steinstraße 73  
06108 Halle  
Tel.: +49 (0) 345 55-23421  
Email: [ingo.pies@wiwi.uni-halle.de](mailto:ingo.pies@wiwi.uni-halle.de)

### *Korrespondenzanschrift*

**Prof. Dr. Ingo Pies**  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät  
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich  
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik  
Große Steinstraße 73  
06108 Halle  
Tel.: +49 (0) 345 55-23420  
Fax: +49 (0) 345 55 27385  
Email: [ingo.pies@wiwi.uni-halle.de](mailto:ingo.pies@wiwi.uni-halle.de)

*Kurzfassung*

Das Apostolische Schreiben „Evangelii Gaudium“ wurde in der Öffentlichkeit spontan als anti-kapitalistisch eingestuft, so als argumentiere Papst Franziskus marktfeindlich. Dies ist ein Interpretationsfehler. Er kommt dadurch zustande, dass Papst Franziskus für seine pastorale Botschaft eine theologisch aufgeladene Bildersprache wählt. Hier werden individualethische Metaphern verwendet, um institutionenethische Problemlagen zu beschreiben. Dies erweckt irreführenderweise einen tendenziell anti-modernistischen und anti-marktwirtschaftlichen Eindruck, der die argumentative Stoßrichtung des Apostolischen Schreibens nicht zutreffend charakterisiert.

Schlüsselbegriffe: Apostolisches Schreiben, Evangelii Gaudium, Papst Franziskus, Marktwirtschaft, Wirtschaftswachstum, Armutsbekämpfung

*Abstract*

Right after publication, the Apostolic Exhortation „Evangelii Gaudium“ was classified as anti-capitalistic, as if Pope Francis were hostile to markets. This interpretation is wrong. The source for this misunderstanding is that Pope Francis formulates his pastoral message in a language rich in imagery. He uses metaphors derived from individual ethics to describe problems of institutional ethics. This evokes the wrong impression of an anti-modernistic and anti-market tendency, which is clearly not an accurate characterization of the direction this Apostolic Exhortation is aiming at.

Key Words: Apostolic Exhortation, Evangelii Gaudium, Pope Francis, market economy, economic growth, fighting poverty



# Argumentiert Papst Franziskus marktfeindlich? – Wirtschaftsethische Stellungnahme zum Apostolischen Schreiben »Evangelii Gaudium«

Ingo Pies\*

## *Problemstellung*

Das am 24. November 2013 veröffentlichte Apostolische Schreiben „Evangelii Gaudium“ enthält neben einigen kritischen Bemerkungen über „die absolute Autonomie der Märkte und der Finanzspekulation“<sup>1</sup> auch den Satz: „Diese Wirtschaft tötet“<sup>2</sup>. In den unmittelbar nach der Veröffentlichung einsetzenden medialen Spontanreaktionen hat dies für Aufsehen gesorgt und eine Debatte darüber ausgelöst, ob die Argumentation des Papstes als marktfeindlich eingestuft werden muss.<sup>3</sup>

Zu dieser Debatte wird hier differenzierend Stellung genommen aus der säkularen Perspektive einer ordonomischen Wirtschaftsethik.<sup>4</sup> Die Hauptthese lautet: Zu kritisieren ist nicht eine vermeintliche Marktfeindlichkeit des Schreibens, sondern vielmehr die unbedachte und deshalb irreführende Übertragung einer pastoralen Bildersprache auf Systemphänomene. Hier werden *individualethische* Metaphern verwendet, um *institutionenethische* Problemlagen zu beschreiben. Dies erweckt irreführenderweise einen tendenziell anti-modernistischen und anti-marktwirtschaftlichen Eindruck, der die argumentative Stoßrichtung des Apostolischen Schreibens *nicht* zutreffend charakterisiert.

Dies gilt es nun zu zeigen. Die Argumentation erfolgt in vier Schritten.

- Der erste Abschnitt erläutert einige Rezeptionsschwierigkeiten, die sorgsam bedacht werden müssen, wenn man ganz grundlegende Missverständnisse vermeiden will.
- Der zweite Abschnitt verweist auf einige ausgesprochen marktfreundliche Äußerungen, die sich im Apostolischen Schreiben finden.
- Der dritte Abschnitt erläutert (und entkräftet) die vermeintlich marktfeindlichen Äußerungen des Apostolischen Schreibens.
- Der vierte Abschnitt kritisiert das Apostolische Schreiben aus der säkularen Perspektive einer ordonomischen Wirtschaftsethik. Hier wird die eingangs benannte Hauptthese formuliert und erläutert. Aus ihr folgt, dass die Katholische Kirche gut beraten ist, sich nicht allein auf eine theologisch aufgeladene Bil-

---

\* Eine stark gekürzte Fassung dieses Beitrags erschien unter dem Titel „Papst Franziskus – kein Gegner des Marktes“ in den „Stimmen der Zeit“, 139. Jg., Band 232, Heft 4, S. 233-242.

<sup>1</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 202, S. 183; ähnlich Ziffer 56, S. 56).

<sup>2</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 53, S. 52).

<sup>3</sup> Vgl. z.B. Beise (2013), Deckers (2013), Dobrinski (2013) sowie Hanke (2013) und Joffe (2013). Der Grundtenor dieser journalistischen Spontanreaktionen auf die Veröffentlichung des Apostolischen Schreibens lautet, Papst Franziskus argumentiere anti-kapitalistisch und links-radikal. Er verachte die Reichen und ihr Privateigentum. Zudem lehne er die Globalisierung ab und sei generell ein Gegner des Marktes. – Manche dieser Interpretationen lassen sich leicht widerlegen. Beispielsweise schreibt Papst Franziskus (2013; Ziffer 58, S. 56): „Der Papst liebt alle, Reiche und Arme, doch im Namen Christi hat er die Pflicht daran zu erinnern, dass die Reichen den Armen helfen, sie achten und fördern müssen.“

<sup>4</sup> Vgl. z.B. Pies (2009).

dersprache zu verlassen, sondern nach zeitgemäßen Übersetzungsmöglichkeiten zu suchen und diese aktiv zu entwickeln, um unnötige Missverständnisse zu vermeiden. Hier gibt es eine bislang ignorierte Bringschuld der Theologie.

### 1. Rezeptionsschwierigkeiten

„Evangelii Gaudium“ – zu Deutsch: Die Freude des Evangeliums – ist kein politisches Manifest, sondern ein Apostolisches Schreiben, für das Papst Franziskus als Autor zeichnet. Bei diesem Text hat man es nicht mit einem kirchlichen Beitrag zum allgemeinen gesellschaftlichen Diskurs zu tun. Stattdessen handelt es sich um eine päpstliche Verlautbarung zur *Binnenkommunikation* der Katholischen Kirche. Der formale Titel des Apostolischen Schreibens weist dies korrekt aus. Demnach ist „Evangelii Gaudium“ gerichtet „an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen des geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien“<sup>5</sup>.

Diese Vorbemerkung ist wichtig, um darauf aufmerksam zu machen, dass man es hier mit einem höchst voraussetzungsvollen Text zu tun hat, den man mit Sicherheit falsch versteht, wenn man einzelne Text-Passagen ihres theologischen *Kon*-Texts beraubt bzw. einzelne Sätze oder Formulierungen so interpretiert, als stünden sie in einem Text unserer medialen Alltagskommunikation.

Zur Erläuterung: Die Katholische Kirche gehört zu den ältesten Organisationen der Welt. Sie verfügt über eine Tradition, deren Wurzeln außergewöhnlich viele Jahrhunderte zurückreichen. Diese Tradition ist geprägt von Kirchenlehrern und Kirchenlehren, die eine eigenständige Begriffsgeschichte konstituiert haben. Insofern ist es für ein angemessenes Verständnis – und *nota bene*: für eine angemessene Kritik – des Apostolischen Schreibens unabdingbar – im präzisen Sinn einer *conditio sine qua non* –, dass man die hier vorliegende kirchliche Binnenkommunikation nicht mit einer gesellschaftlichen Außenkommunikation verwechselt.

Das bedeutet: Das Apostolische Schreiben ist vor allem deshalb voraussetzungsvoll, weil es sich hier um ein theologisches Manifest handelt, dessen Botschaft primär an innerkirchliche Akteure adressiert ist. Aber das heißt natürlich nicht, dass man diesen Text nur theologisch interpretieren dürfte. Und in der Tat werde ich hier aus der Perspektive einer säkularen Wissenschaft – nämlich aus der wirtschaftsethischen Perspektive des ordonomischen Forschungsprogramms – Stellung beziehen und sogar *kritisch* Stellung beziehen.

Dabei wende ich ein hermeneutisches Verfahren an, das sich bei der Analyse voraussetzungsreicher Texte generell bewährt hat: Zunächst rekonstruiere ich die Problemstellung des Apostolischen Schreibens und identifiziere damit einen *internen* Referenzpunkt für das textimmanent zu erschließende Verständnis der in Frage stehenden Aussagen. Danach führe ich – in zwei Schritten – eine Bestandsaufnahme der relevanten Äußerungen durch. Erst danach wechsele ich die Perspektive und frage von einem *externen* Standpunkt aus nach möglichen Kritikpunkten.

Zunächst also zur Problemstellung des Textes: Das Apostolische Schreiben benennt die gewählte Problemstellung in klarer und deutlicher Sprache. Gleich zu Beginn des Schreibens stellt Papst Franziskus klar: „In diesem Schreiben möchte ich mich an die Christgläubigen wenden, um sie zu einer neuen Etappe der Evangelisierung einzuladen

<sup>5</sup> Vgl. Papst Franziskus (2013; Titelblatt).

... und um Wege für den Lauf der Kirche in den kommenden Jahren aufzuzeigen.“<sup>6</sup> Ihm geht es darum, „in der gesamten Kirche einer neuen Etappe der Evangelisierung voller Eifer und Dynamik Mut und Orientierung [zu] verleihen“<sup>7</sup>. Die ausführliche Selbstauskunft lautet:

„Ich glaube ... nicht, dass man vom päpstlichen Lehramt eine endgültige oder vollständige Aussage zu allen Fragen erwarten muss, welche die Kirche und die Welt betreffen. ... [I]ch [habe] mich entschieden, unter den anderen Themen die folgenden Fragen ausführlich zu behandeln:

- a) Die Reform der Kirche im missionarischen Aufbruch
- b) Die Versuchungen der in der Seelsorge Tätigen
- c) Die Kirche, verstanden als die Gesamtheit des evangelisierenden Gottesvolkes
- d) Die Predigt und ihre Vorbereitung
- e) Die soziale Eingliederung der Armen
- f) Der Friede und der soziale Dialog
- g) Die geistlichen Beweggründe für den missionarischen Einsatz“<sup>8</sup>

Wir haben es hier also mit einem Text zu tun, der unter dem Stichwort der freudigen „Evangelisierung“ ein innerkirchliches Reformprogramm anregen und anleiten will. Im Kern geht es darum, dass Christen sich für die Bedürfnisse der Armen öffnen sollen, auch um selbst ein besseres Leben führen zu können. Dieses Anliegen ist ein primär pastorales Anliegen. Folgerichtig wird es deshalb auch in einer pastoralen Sprache formuliert:

„Die große Gefahr der Welt von heute mit ihrem vielfältigen und erdrückenden Konsumangebot ist eine individualistische Traurigkeit, die aus einem bequemen, begehrlischen Herzen hervorgeht, aus der krankhaften Suche nach oberflächlichen Vergnügungen, aus einer abgeschotteten Geisteshaltung. Wenn das innere Leben sich in den eigenen Interessen verschließt, gibt es keinen Raum mehr für die anderen, finden die Armen keinen Einlass mehr, hört man nicht mehr die Stimme Gottes, genießt man nicht mehr die innige Freude über seine Liebe, regt sich nicht die Begeisterung, das Gute zu tun. Auch die Gläubigen laufen nachweislich und fortwährend diese Gefahr. Viele erliegen ihr und werden zu gereizten, unzufriedenen, empfindungslosen Menschen. Das ist nicht die Wahl eines würdigen und erfüllten Lebens, das ist nicht Gottes Wille für uns, das ist nicht das Leben im Geist, das aus dem Herzen des auferstandenen Christus hervorsprudelt.“<sup>9</sup>

In seiner Selbstauskunft lässt Papst Franziskus an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Er schreibt:

„Für die Kirche ist die Option für die Armen in erster Linie eine theologische Kategorie und erst an zweiter Stelle eine kulturelle, soziologische, politische oder philosophische Frage. ... Diese Option, lehrte Benedikt XVI., ist »im christologischen Glauben an jenen Gott implizit enthalten, der für uns arm geworden ist, um uns durch seine Armut reich zu machen«. Aus diesem Grund wünsche ich mir eine arme Kirche für die Armen.“<sup>10</sup>

Die pastorale Botschaft des Apostolischen Schreibens wird prägnant durch folgenden Satz wiedergegeben:

„Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist berufen, Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein, so dass sie sich vollkommen in die Gesellschaft einfügen können; das setzt voraus, dass wir gefügig sind und aufmerksam, um den Schrei des Armen zu hören und ihm zu Hilfe zu kommen.“<sup>11</sup>

<sup>6</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 1, S. 3).

<sup>7</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 17, S. 18).

<sup>8</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 17 f., S. 18 f.).

<sup>9</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 2, S. 3 f.).

<sup>10</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 198, S. 179).

<sup>11</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 187, S. 169).

Einerseits formuliert das Apostolische Schreiben durchaus einen weltlichen Gestaltungsauftrag<sup>12</sup> und stellt gesellschaftlich positive Folgen der angestrebten Evangelisierung in Aussicht.<sup>13</sup> Doch andererseits lässt Papst Franziskus keinen Zweifel daran, dass es ihm in diesem Apostolischen Schreiben primär um *Evangelisierung* geht und allenfalls sekundär um eine kurze Grobskizze der weltlichen Herausforderungen, die gleichsam die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bilden, unter denen die kirchliche Evangelisierung stattfinden muss (und auf die sie gemeinwohlfördernd zurückwirken will). Ganz ausdrücklich heißt es hierzu: „Dies ist kein Dokument über soziale Fragen“<sup>14</sup>. Und weiter: „Außerdem besitzen weder der Papst noch die Kirche das Monopol für die Interpretation der sozialen Wirklichkeit oder für einen Vorschlag zur Lösung der gegenwärtigen Probleme.“<sup>15</sup>

Folglich können wir festhalten: Das Hauptthema des Apostolischen Schreibens ist ein binnenkirchlicher Reformimpuls. Die Evangelisierung soll Mut machen für eine „heilsame »Dezentralisierung«“<sup>16</sup> der katholischen Amtskirche, die im theologischen Sinn eine „arme Kirche für die Armen“<sup>17</sup> sein soll.

## 2. Bestandsaufnahme I: marktfreundliche Äußerungen

Gemessen an diesem Hauptthema sind alle Äußerungen des Apostolischen Schreibens über Wirtschaft, Staat und Gesellschaft nur Nebenbemerkungen. Sie skizzieren das Umfeld, in dem die kirchliche Erneuerung stattfinden soll.

Interessanterweise enthalten diese Nebenbemerkungen aber keineswegs nur marktkritische, sondern auch einige ausgesprochen marktfreundliche Äußerungen, die in den medialen Spontankommentaren tendenziell übersehen worden sind. Vielleicht liegt dies daran, dass sie nicht wie die vermeintlich marktfeindlichen Äußerungen vorne (in den Ziffern 52-60, S. 50-58), sondern sehr viel weiter hinten in diesem immerhin 256 Seiten starken Dokument zu finden sind.

Hier soll nur kurz auf vier Punkte hingewiesen werden. Sie allein schon gemahnen zur Vorsicht, dass das Apostolische Schreiben ganz gewiss nicht *umstandslos* – im Wortsinne: ohne Weiteres – als marktfeindlich eingestuft werden kann.

- Das Apostolische Schreiben enthält ein klares Bekenntnis zum Wirtschaftswachstum.<sup>18</sup>

<sup>12</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 183, S. 167): „Alle Christen, auch die Hirten, sind berufen, sich um den Aufbau einer besseren Welt zu kümmern.“

<sup>13</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 180, S. 163): „Sowohl die Verkündigung als auch die christliche Erfahrung neigen dazu, soziale Konsequenzen auszulösen.“

<sup>14</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 184, S. 167).

<sup>15</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 184, S. 167 f.).

<sup>16</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 16, S. 18).

<sup>17</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 198, S. 179).

<sup>18</sup> So liest man bei Papst Franziskus (2013; Ziffer 204, S. 184): „Wir dürfen nicht mehr auf die blinden Kräfte und die unsichtbare Hand des Marktes vertrauen. Das Wachstum in Gerechtigkeit erfordert etwas, das mehr ist als Wirtschaftswachstum, auch wenn es dieses voraussetzt; es verlangt Entscheidungen, Programme, Mechanismen und Prozesse, die ganz spezifisch ausgerichtet sind auf eine bessere Verteilung der Einkünfte, auf die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und auf eine ganzheitliche Förderung der Armen, die mehr ist als das bloße Sozialhilfesystem.“

- Das Apostolische Schreiben begreift diskriminierungsfreie Arbeitsmärkte als integralen Bestandteil wirksamer Armutsbekämpfungspolitik.<sup>19</sup>
- Das Apostolische Schreiben spricht sich für offene Grenzen aus und ruft dazu auf, insbesondere Migranten nicht als Bedrohung, sondern als Chance zur eigenen Entwicklung wahrzunehmen.<sup>20</sup>
- Zudem würdigt das Apostolische Schreiben ausdrücklich die Tätigkeit des Unternehmers und die von ihm ausgeübte Marktfunktion. Insbesondere das unternehmerische „Bemühen, die Güter dieser Welt zu mehren und für alle zugänglicher zu machen“, findet explizit päpstliche Anerkennung.<sup>21</sup>

### 3. Bestandsaufnahme II: vermeintlich marktkritische Äußerungen

Im zweiten Kapitel des Apostolischen Schreibens finden sich unter den Überschriften „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung“, „Nein zur neuen Vergötterung des Geldes“, „Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen“ sowie „Nein zur sozialen Ungleichheit, die Gewalt hervorbringt“ einige Textpassagen, die man wohl nur dann als marktkritisch missverstehen kann, wenn man den Kon-Text aus dem Blick verliert und dann übersieht, dass Papst Franziskus hier anhand extremer Fallbeispiele konkrete Missstände ansprechen, aber keineswegs generelle Systemurteile fällen will.

Zunächst zum Kon-Text: Im Zentrum der Argumentation steht die pastorale Besorgnis, dass die heutige Welt viele Menschen für die Bedürfnisse der Armen desensibilisiert. Papst Franziskus spricht von einer „Globalisierung der Gleichgültigkeit“<sup>22</sup>. Hierzu liest man dann folgende Erläuterung:

„Fast ohne es zu merken, werden wir unfähig, Mitleid zu empfinden gegenüber dem schmerzvollen Aufschrei der anderen, wir weinen nicht mehr angesichts des Dramas der anderen, noch sind wir daran interessiert, uns um sie zu kümmern, als sei all das eine uns fern liegende Verantwortung, die uns nichts angeht.“<sup>23</sup>

Es ist dieser Kon-Text, den man stets mitdenken muss, wenn man die folgenden Äußerungen richtig einordnen will:

- Der viele Kommentatoren elektrisierende Satz „Diese Wirtschaft tötet.“ bezieht sich nicht generell auf die Marktwirtschaft, sondern ganz speziell auf

<sup>19</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 184, S. 184 f.): „[D]ie Wirtschaft darf nicht mehr auf „Heilmittel“ zurückgreifen, die ein neues Gift sind, wie wenn man sich einbildet, die Ertragsfähigkeit zu steigern, indem man den Arbeitsmarkt einschränkt und auf diese Weise neue Ausgeschlossene schafft.“

<sup>20</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 201, S. 188): „Die Migranten stellen für mich eine besondere Herausforderung dar, weil ich Hirte einer Kirche ohne Grenzen bin, die sich als Mutter aller fühlt. Darum rufe ich die Länder zu einer großzügigen Öffnung auf, die, anstatt die Zerstörung der eigenen Identität zu befürchten, fähig ist, neue kulturelle Synthesen zu schaffen. Wie schön sind die Städte, die das krankhafte Misstrauen überwinden, die anderen mit ihrer Verschiedenheit eingliedern und aus dieser Integration einen Entwicklungsfaktor machen!“

<sup>21</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 203, S. 184): „Die Tätigkeit eines Unternehmers ist eine edle Arbeit, vorausgesetzt, dass er sich von einer umfassenderen Bedeutung des Lebens hinterfragen lässt; das ermöglicht ihm, mit seinem Bemühen, die Güter dieser Welt zu mehren und für alle zugänglicher zu machen, wirklich dem Gemeinwohl zu dienen.“

<sup>22</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 54, S. 53).

<sup>23</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 54, S. 53).

bestimmte Auswüchse einer (gerade auch von politischer Seite) deformierten Marktwirtschaft, die Menschen exkludiert, anstatt sie zu inkludieren.<sup>24</sup>

- Die für manche Kommentatoren irritierende Formel vom „Fetischismus des Geldes“ findet sich in einer anthropologischen Deutung der internationalen Finanzkrise, die nicht – ökonomisch – als Resultat systemischer Anreizdefekte, sondern – theologisch – als Resultat falscher Prioritäten (Götzendienst) beschrieben wird.<sup>25</sup>
- Die für zahlreiche Kommentatoren anstößige Formulierung, dass Menschen wie Wegwerfgüter betrachtet und behandelt werden, will aus pastoraler Perspektive darauf aufmerksam machen, dass die gesellschaftliche Ausgrenzung der Armen heute eine Radikalität annehmen kann, die früher schwer vorstellbar gewesen wäre.<sup>26</sup>

All diese Äußerungen lassen sich leicht als Kritik des Marktes missverstehen. Dabei sind sie bei näherem Hinsehen doch nur eine in kräftiger Bildersprache formulierte Kritik gesellschaftlicher Ausgrenzung. So interpretiert, besteht *kein Widerspruch* zu der an anderer Stelle des Apostolischen Schreibens geäußerten Überzeugung, dass der Markt innerhalb eines geeigneten Ordnungsrahmens als Inklusionsarrangement Wirkung entfaltet und dass er durch politische Fehlregulierungen zu einem gerade die Armen diskriminierenden Exklusionsarrangement pervertieren kann.

#### 4. Zur wirtschaftsethischen Kritik des Apostolischen Schreibens

Wenn ich nun aus der Perspektive einer *säkularen* Wirtschaftsethik zu diesem Apostolischen Schreiben Stellung beziehe – und sogar dezidiert *kritisch* Stellung beziehe –, dann erfolgt dies in ausdrücklicher Anerkennung des Umstands, einen Text zu interpretieren, dessen wirkmächtige Bildersprache dazu dient, eine nunmehr 2000jährige Kontinuität – bzw. kritisch: die *Fiktion* einer nunmehr 2000jährigen Kontinuität – theologischen Denkens zu bekräftigen. Diese Kontinuität(sfiktion) bildet die Hintergrundfolie für meine Interpretation – und für meine Kritik, die letztlich als *interne* Kritik angesetzt ist, obwohl sie aus einer Außenperspektive erfolgt. Ich will meine interne – und der Intention nach: konstruktive – Kritik in fünf Punkten entwickeln.

<sup>24</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 53, S. 51 f.): „Ebenso wie das Gebot »du sollst nicht töten« eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein »Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen« sagen. Diese Wirtschaft tötet.“

<sup>25</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 55, S. 54): „Die Finanzkrise, die wir durchmachen, lässt uns vergessen, dass an ihrem Ursprung eine tiefe anthropologische Krise steht: die Leugnung des Vorrangs des Menschen! Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. *Ex* 32,1-35) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel.“

<sup>26</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 53, S. 52): „Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht. Als Folge dieser Situation sehen sich große Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt: ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Ausweg. Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann. Wir haben die »Wegwerfkultur« eingeführt, die sogar gefördert wird. Es geht nicht mehr einfach um das Phänomen der Ausbeutung und der Unterdrückung, sondern um etwas Neues: Mit der Ausschließung ist die Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der man lebt, an ihrer Wurzel getroffen, denn durch sie befindet man sich nicht in der Unterschicht, am Rande oder gehört zu den Machtlosen, sondern man steht draußen. Die Ausgeschlossenen sind nicht »Ausgebeutete«, sondern Müll, »Abfall«.“

((1)) Erstens muss eine angemessene Interpretation des Apostolischen Schreibens zur Kenntnis nehmen und in Rechnung stellen, dass Papst Franziskus eine kräftige Bildersprache wählt. Er nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn es darum geht, auf Missstände hinzuweisen. Das betrifft keineswegs nur die Wirtschaft.

Am Beispiel: Das Apostolische Schreiben kritisiert ganz bestimmte Deformationen der Caritas, spricht explizit von „Nächstenliebe à la carte“ und warnt vor der Tendenz, durch „eine Reihe von Taten“ „das eigene Gewissen zu beruhigen“, ohne wirklich effektive Hilfe zu leisten.<sup>27</sup> Offenkundig wäre es völlig verfehlt, dies als eine Abkehr des Papstes vom christlichen Liebesgebot auslegen zu wollen.

Ähnliches gilt im Hinblick auf die „Sünden, die wir gelegentlich in der sozialpolitischen Tätigkeit beobachten“<sup>28</sup> sowie im Hinblick auf andere kritische Aussagen von Papst Franziskus. Sie betreffen beispielsweise die missbräuchliche Berufung auf Menschenrechte<sup>29</sup>, das Spannungsverhältnis zwischen lokaler und globaler Ebene<sup>30</sup> oder eben die Wirtschaft: In allen diesen Fällen gilt die päpstliche Kritik gewissen Fehlentwicklungen im System, aber nicht um es abzulehnen, sondern um es konstruktiv zu verbessern.<sup>31</sup>

((2)) Zweitens muss man zur Kenntnis nehmen, dass Papst Franziskus mit seinem Evangelisierungsimpuls nicht nur innerkirchliche Reformen im Sinne einer Dezentralisierung der traditionell stark zentralisierten Amtskirche anstrebt. Zugleich ist er auch darum bemüht, die katholische Kirche für einen (welt-)gesellschaftlichen Dialog neu in Stellung zu bringen. Hierzu liest man:

„Für die Kirche gibt es in dieser Zeit besonders drei Bereiche des Dialogs, in denen sie präsent sein muss, um einen Dienst zugunsten der vollkommenen Entwicklung des Menschen zu leisten und das Gemeinwohl zu verfolgen: im Dialog mit den Staaten, im Dialog mit der Gesellschaft – der den Dialog mit den Kulturen und den Wissenschaften einschließt – und im Dialog mit anderen Glaubenden, die nicht zur katholischen Kirche gehören.“<sup>32</sup>

Für einen Dialog mit der Wissenschaft wird der Weg beispielsweise durch folgende Aussage geebnet:

„Die Kirche verlangt nicht, den bewundernswerten Fortschritt der Wissenschaften anzuhalten. Im Gegenteil, sie freut sich und findet sogar Gefallen daran, da sie die enorme Leistungsfähigkeit erkennt, die Gott dem menschlichen Geist verliehen hat. Wenn die Wissenschaften in akademischer Ernsthaftigkeit im Bereich ihres spezifischen Gegenstands verbleiben und so im Zuge ihres Fortschritts eine bestimmte Schlussfolgerung deutlich machen, die von der Vernunft nicht verneint werden kann, widerspricht der Glaube diesem Ergebnis nicht.“<sup>33</sup>

<sup>27</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 180, S. 163).

<sup>28</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 223, S. 196).

<sup>29</sup> Vgl. Papst Franziskus (2013; Ziffer 190, S. 172).

<sup>30</sup> Vgl. Papst Franziskus (2013; Ziffer 234, S. 203).

<sup>31</sup> Dies trifft insbesondere auch für seine kritischen Äußerungen zum Privateigentum zu, die in den Medien für großes Aufsehen gesorgt haben. Dabei wurde offenbar übersehen, dass auch die moderne Ökonomik die Privatheit des Eigentums als *Kollektivgut* auffasst und dass Ökonomen aus dieser Perspektive ebenfalls kritisieren, – nicht dass, sondern – *wie* in zahlreichen Entwicklungsländern natürliche Ressourcen privatisiert werden. Bei Papst Franziskus (2013; Ziffer 189, S. 171) liest man: „Der private Besitz von Gütern rechtfertigt sich dadurch, dass man sie so hütet und mehrt, dass sie dem Gemeinwohl besser dienen; deshalb muss die Solidarität als die Entscheidung gelebt werden, dem Armen das zurückzugeben, was ihm zusteht.“ Ähnliches kann man in der ökonomischen Literatur zum „Ressourcenfluch“ („resource curse“) lesen. Vgl. z.B. die brillante Darstellung bei Collier (2010). Kritisch zu vermerken wäre lediglich, dass Ökonomen politisch verursachte bzw. verschärfte Governance-Defizite weitaus stärker betonen, als Papst Franziskus dies in seinem Apolitischen Schreiben tut, das – gemessen an seinen marktkritischen Einlassungen – vergleichsweise wenig staatskritische Äußerungen enthält.

<sup>32</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 238, S. 206).

<sup>33</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 243, S. 209 f.).

Ähnlich konstruktiv positioniert Papst Franziskus seine Kirche für die politische Auseinandersetzung:

„Im Dialog mit dem Staat und der Gesellschaft verfügt die Kirche nicht über Lösungen für alle Detailfragen. Dennoch begleitet sie gemeinsam mit den verschiedenen gesellschaftlichen Kräften die Vorschläge, die der Würde der Person und dem Gemeinwohl am besten entsprechen können. Dabei weist sie stets mit aller Klarheit auf die Grundwerte des menschlichen Lebens hin, um Überzeugungen zu vermitteln, die dann in politisches Handeln umgesetzt werden können.“<sup>34</sup>

((3)) Drittens ist positiv hervorzuheben, dass das Apostolische Schreiben die kirchliche Tradition fortsetzt, eine „Option für die Armen“ zu befürworten, ohne dies naiv auf einen Handlungsimperativ für karitative Umverteilung zu verengen. Ganz im Gegenteil: Papst Franziskus spricht *mehrere* Ebenen des karitativen Engagements an und weist ausdrücklich darauf hin, dass man letztlich an den strukturellen Systemfaktoren für Armut ansetzen muss, wenn man den Armen wirklich effektiv helfen will.<sup>35</sup> In der Sprache einer säkularen Wirtschaftsethik ausgedrückt, legt das Apostolische Schreiben berechtigt Zeugnis ab von der Erkenntnis, dass Armut nicht nur als Problem der *Individual*-Ethik, sondern konstitutiv auch als Problem der *Institutionen*-Ethik aufgefasst werden muss, wenn die gesuchte „Option für die Armen“ Wirklichkeit werden soll.<sup>36</sup>

Die im Apostolischen Schreiben vorgestellte „Option für die Armen“ erschöpft sich nicht darin, einen moralischen Anspruch auf Almosen anzuerkennen. Zudem geht sie weit über die Forderung hinaus, diesen moralischen Anspruch mittels Sozialstaat in einen rechtlichen Anspruch auf Transferzahlungen zu transformieren. Vielmehr zielt Papst Franziskus auf eine möglichst vollständige Inklusion der Armen, und die kann er sich offenbar nicht vorstellen ohne ihre diskriminierungsfreie Eingliederung in das marktwirtschaftliche System einer Zusammenarbeit zum wechselseitigen Vorteil, wobei er den Finger in die Wunde legt, dass genau dies in vielen Ländern tiefgreifende institutionelle Reformen erforderlich macht. Als Wirtschaftsethiker kann ich dem nur aus vollem Herzen zustimmen.

((4)) Viertens enthält das Apostolische Schreiben einige empirische Behauptungen, die ich für grundfalsch halte. Hier muss ein Beispiel genügen. Papst Franziskus kritisiert die „Trickle-down-Theorie“. Er versteht darunter die Auffassung, „dass jedes vom freien Markt begünstigte Wirtschaftswachstum von sich aus eine größere Gleichheit und soziale Einbindung in der Welt hervorzurufen vermag“<sup>37</sup>. Er selbst hält dies für eine „Ansicht, die nie von den Fakten bestätigt wurde“<sup>38</sup>. Aus meiner Sicht ist dieses Urteil des Papstes ein Fehlurteil. Zwar gibt es keinen Grund, sich ausschließlich auf Trickle-down-Effekte

<sup>34</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 241, S. 108).

<sup>35</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 188, S. 170 f.) fordert explizit ein Engagement auf *zwei* Ebenen: „In diesem Rahmen versteht man die Aufforderung Jesu an seine Jünger: »Gebt ihr ihnen zu essen!« (Mk 6,37), und das beinhaltet sowohl die Mitarbeit, um die strukturellen Ursachen der Armut zu beheben und die ganzheitliche Entwicklung der Armen zu fördern, als auch die einfachsten und täglichen Gesten der Solidarität angesichts des ganz konkreten Elends, dem wir begegnen.“

<sup>36</sup> Papst Franziskus (2013, Ziffer 202, S. 182 f.): „Die Notwendigkeit, die strukturellen Ursachen der Armut zu beheben, kann nicht warten, nicht nur wegen eines pragmatischen Erfordernisses, Ergebnisse zu erzielen und die Gesellschaft zu ordnen, sondern um sie von einer Krankheit zu heilen, die sie anfällig und unwürdig werden lässt und sie nur in neue Krisen führen kann. Die Hilfsprojekte, die einigen dringlichen Erfordernissen begegnen, sollten nur als provisorische Maßnahmen angesehen werden. Solange die Probleme der Armen nicht von der Wurzel her gelöst werden, indem man auf die absolute Autonomie der Märkte und der Finanzspekulation verzichtet und die strukturellen Ursachen der Ungleichverteilung der Einkünfte in Angriff nimmt, werden sich die Probleme der Welt nicht lösen und kann letztlich überhaupt kein Problem gelöst werden.“

<sup>37</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 54, S. 52 f.).

<sup>38</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 54, S. 53).

zu verlassen. Aber dass Trickle-down-Effekte einen maßgeblichen Beitrag leisten, Armut wirksam zu bekämpfen, daran kann nach meiner Kenntnis der empirischen Sozialforschung nicht der geringste Zweifel bestehen.

Zur Erläuterung: Der Begriff eines „trickle down“ ist durchaus problematisch. Berühmt und zugleich berüchtigt wurde dieser Ausdruck im Zuge steuerpolitischer Auseinandersetzungen zu Zeiten der Reagan-Administration in den USA.<sup>39</sup> Doch dies ist nicht der Kontext, in den Papst Franziskus diesen Begriff stellt. Er verbindet mit dem Ausdruck nicht eine steuerpolitische, sondern eine wachstumspolitische Aussage. Ihm geht es um die Frage, ob eine Anhebung des Pro-Kopf-Einkommens auch den Armen am unteren Ende der Einkommenspyramide zugutekommt. „Trickle-down-Theorien“ bejahen dies, sofern bestimmte Bedingungen erfüllt sind.<sup>40</sup> Metaphorisch ausgedrückt, liegt ihnen die Vorstellung zugrunde, dass bei Flut alle Boote angehoben werden, nicht nur die großen, sondern auch die kleinen.

Insgesamt stellt sich mir der strittige Sachverhalt wie folgt dar: In einer funktionierenden Marktwirtschaft sind „Trickle-down-Effekte“ theoretisch zu erwarten, so dass Wachstum automatisch auch den Armen zugutekommt. Wachstum bedeutet ja, dass mehr Einkommen verfügbar ist. Das wird konsumiert oder investiert. Folglich gibt es eine größere Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen. Deren Produktion erfordert den Einsatz von Arbeit, und genau hier liegt eine Chance für die Armen, wenn es ihnen denn erlaubt wird, ihre komparativen Vorteile auf dem Arbeitsmarkt zur Geltung zu bringen.

Im Übrigen lassen sich „Trickle-down-Effekte“ auch empirisch beobachten, wie man der umfangreichen Fachliteratur über „pro-poor growth“ entnehmen kann.<sup>41</sup> Dies bedeutet freilich nicht, dass die erforderlichen Transmissionsmechanismen überall wirksam sind oder dass man sich allein auf diesen Automatismus verlassen sollte. Wer die Armut wirksam bekämpfen will, ist vielmehr gut beraten, den betroffenen Menschen den Zugang zum Markt für Arbeit, aber auch zu den Märkten für Kredite und Versicherungen usw. zu ebnen und bestehende Diskriminierungen abzubauen sowie mit Hilfe gezielter sozialpolitischer Weichenstellungen dafür zu sorgen, dass die Früchte des Wirtschaftswachstums auch bei den derzeit noch Armen ankommen. Hier gilt das Motto: Ordnungspolitik statt „laissez faire“!

((5)) Fünftens – und dieser Punkt ist mir besonders wichtig – will ich auf die Ambivalenz der biblischen Bildersprache hinweisen, und zwar am Beispiel der in theologischen Kontexten beliebten Umkehr- und Rückkehr-Metapher.<sup>42</sup> Einerseits ist diese Metapher als pastorale Metapher besonders wertvoll, denn gegenüber dem Sünder drückt sie die Option der Vergebung aus. Säkular formuliert, wirkt diese „Seel-Sorge“ zum einen psychohygienisch als Entlastung von Schuld(gefühlen) und zum anderen re-sozialisierend, weil sie den Sünder gemeinschaftlich nicht aus-, sondern (wieder) einschließt. Sie befördert die Versöhnung mit sich selbst und mit anderen. Andererseits aber dementiert die unbedachte Verwendung der theologisch aufgeladenen Umkehrmetapher den prinzipiell anerkannten Ebenen-Unterschied zwischen Individual- sowie Institutionenethik und erzeugt dadurch einen tendenziell anti-modernistischen und marktfeindlichen Eindruck.

In seinem Apostolischen Schreiben formuliert Papst Franziskus:

<sup>39</sup> Vgl. Sowell (2012).

<sup>40</sup> Vgl. z.B. Aghion und Bolton (1997).

<sup>41</sup> Vgl. Dollar et al. (2013).

<sup>42</sup> Vgl. hierzu auch ausführlich – mit einem Blick auf die protestantische Theologie – Pies (2010).

„Ich ermahne euch zur uneigennütigen Solidarität und zu einer Rückkehr von Wirtschaft und Finanzleben zu einer Ethik zugunsten des Menschen.“<sup>43</sup>

Während es Sinn macht, den einzelnen Gläubigen zur Rückkehr aufzurufen, ihn als Sünder anzusprechen und gerade dadurch in die Gemeinschaft (wieder) einzugliedern, ist diese Metapher völlig unangemessen, wenn es darum geht, Systemfehler anzusprechen. Denn hier verbindet sich mit der „Rückkehr“-Metapher die Vorstellung, „früher“ – in der „guten alten Zeit“ – sei es besser gewesen, während es doch allein darum gehen kann, durch gesellschaftliche Reformen eine neue Zukunft zu gestalten. Für die moderne Gesellschaft gibt es kein Zurück, das anstrebenswert wäre.

### Fazit

Das Apostolische Schreiben von Papst Franziskus argumentiert nicht marktfeindlich. Aber es kann leicht dahingehend missverstanden werden, weil es sich einer bilderreichen Sprache befleißigt. Die pastorale Metaphorik legt falsche Interpretationen nahe, wenn man nicht sorgsam darauf achtet, die Perspektiven der Individualethik und der Institutionenethik auseinanderzuhalten. Diese für die säkulare Wirtschaftsethik geradezu konstitutive Unterscheidung wird durch die Bildersprache gelegentlich implizit dementiert, obwohl sie im Apostolischen Schreiben explizit Anerkennung findet.

Der katholischen Kirche sollte das zu denken geben. Einerseits muss sie sich darauf einstellen, dass in außerkirchlichen Kreisen die Bereitschaft, aber auch die Kompetenz drastisch im Abnehmen begriffen ist, sich auf die Eigenwilligkeit der theologischen Bildersprache einzulassen. Andererseits ist nicht von der Hand zu weisen, dass auch innerkirchlich die Kommunikationsschwierigkeiten zunehmen und dass folglich der Gefahr begegnet werden muss, wirtschaftsfeindlichen und anti-modernistischen Vorurteilen Vorschub zu leisten. Insofern besteht eine wichtige Aufgabe darin, geeignete Übersetzungsangebote zu suchen und aktiv zu entwickeln. Hier gibt es eine bislang ignorierte Bringschuld der Theologie.

Die gesuchte Option für die Armen wird sich nur realisieren lassen, indem es der modernen (Welt-)Gesellschaft zunehmend besser gelingt, Märkte als Inklusionsarrangements ordnungspolitisch in Kraft zu setzen. In dieser Hinsicht jedoch sind wir gegenwärtig durchaus auf dem richtigen Weg, so dass wir uns nicht rückwärts, sondern vorwärts bewegen müssen, wenn wir unser moralisches Ziel der Armutsbekämpfung erreichen wollen: In der gesamten Menschheitsgeschichte sind noch nie so viele Menschen binnen zweier Dekaden aus dem Elend extremer Armut befreit worden wie durch das globale Wirtschaftswachstum in den letzten 20 Jahren.

---

<sup>43</sup> Papst Franziskus (2013; Ziffer 58, S. 56).

*Literatur*

- Aghion, Phillippe und Patrick Bolton (1997): A Theory of Trickle-Down Growth and Development, in: Review of Economic Studies 64, S. 151-172.
- Beise, Marc (2013): Der Papst irrt, am 30.11.2013 im Internet unter: <http://www.genios.de/presse-archiv/artikel/SZ/20131130/der-papst-irrt/A55974546.html>
- Collier, Paul (2010): The Plundered Planet. How to Reconcile Prosperity with nature, London u.a.O.
- Deckers, Daniel (2013): Papst Franziskus. Der Globalisierungskritiker, am 28.11.2013 im Internet unter: [www.faz.net/aktuell/politik/ausland/papst-franziskus-der-globalisierungskritiker-12684637.html](http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/papst-franziskus-der-globalisierungskritiker-12684637.html)
- Dobrinski, Matthias (2013): Papst Franziskus. Revolution im Vatikan, am 26. November 2013 im Internet unter: [www.sueddeutsche.de/panorama/papst-franziskus-revolution-im-vatikan-1.1828847](http://www.sueddeutsche.de/panorama/papst-franziskus-revolution-im-vatikan-1.1828847)
- Dollar, David, Tatjana Kleineberg, Aart Kraay (2013): Growth Still is Good for the Poor, Policy Research Working Paper No. 6568, hrsg. von der Weltbank, im Internet unter: <http://elibrary.worldbank.org/doi/pdf/10.1596/1813-9450-6568>
- Hank, Rainer (2013): „Die Tyrannei des Marktes“. Die Kirche verachtet die Reichen, am 1.12.2013 im Internet unter: [www.faz.net/aktuell/wirtschaft/tyrannei-des-marktes-die-kirche-verachtet-die-reichen-12688735.html](http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/tyrannei-des-marktes-die-kirche-verachtet-die-reichen-12688735.html)
- Joffe, Josef (2013): Der Papst geht fehl in seiner Kritik am Kapitalismus, in: ZEIT ONLINE am 28. November 2013, im Internet unter: <http://www.zeit.de/wirtschaft/2013-11/papst-kapitalismus-kritik>
- Papst Franziskus (2013): Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium, am 24. November 2013 im Internet unter: [http://www.vatican.va/holy\\_father/francesco/apost\\_exhortations/documents/papa-francesco\\_esortazione-ap\\_20131124\\_evangelii-gaudium\\_ge.pdf](http://www.vatican.va/holy_father/francesco/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium_ge.pdf)
- Pies, Ingo (2009): Das ordonomische Forschungsprogramm, in: ders.: Moral als Heuristik. Ordonomische Schriften zur Wirtschaftsethik, Berlin, S. 2-32.
- Pies, Ingo (2010): Gier und Größenwahn? – Zur Wirtschaftsethik der Wirtschaftskrise, in: Werner-Reihlen-Vorlesungen, Beiheft 2009/2010 zur Berliner Theologischen Zeitschrift (BThZ), 27./28. Jahrgang, hrsg. von Notger Slenczka, Berlin, S. 175-207.
- Sowell, Thomas (2012): „Trickle Down“ Theory and „Tax Cuts for the Rich“, Hoover Institution Press Publication No. 635, Stanford, Kalifornien.

Diskussionspapiere<sup>44</sup>

- Nr. 2014-11 **Ingo Pies**  
Argumentiert Papst Franziskus marktfeindlich? Wirtschaftsethische Stellungnahme zum Apostolischen Schreiben »Evangelii Gaudium«
- Nr. 2014-10 **Ingo Pies**  
Interview zu CSR
- Nr. 2014-9 **Ingo Pies**  
Nahrungsmittelspekulation: ein Interview
- Nr. 2014-8 **Ingo Pies**  
Der Finanzsektor soll Hunger bekämpfen – Aber wie?
- Nr. 2014-7 **Matthias Will, Ingo Pies**  
Insiderhandel und die Regulierung der Kapitalmärkte: Ein Beitrag zur MiFID-Debatte
- Nr. 2014-6 **Ingo Pies**  
Interview zur Moral der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen und zur Ordnungsethik der Zivilgesellschaft
- Nr. 2014-5 **Ingo Pies**  
Die Stunde der Symbolpolitik – Zur politischen Funktion wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Krisenzeiten
- Nr. 2014-4 **Ingo Pies, Oliver Holtemöller**  
Mit administrierten Löhnen Armut bekämpfen? – Warum die Debatte um den Mindestlohn in Deutschland verfehlt ist
- Nr. 2014-3 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**  
Miteinander oder Gegeneinander? – Zur Verhältnisbestimmung von Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Organisationen
- Nr. 2014-2 **Matthias Georg Will, Ingo Pies**  
Discourse and Regulation Failures: The Ambivalent Influence of NGOs on Political Organizations
- Nr. 2014-1 **Ingo Pies**  
Argumentiert der Papst marktfeindlich?
- Nr. 2013-28 **Ingo Pies**  
„Diese Wirtschaft tötet.“ – Wirtschaftsethische Stellungnahme zu einigen zentralen Aussagen des Apostolischen Schreibens »Evangelii Gaudium« von Papst Franziskus
- Nr. 2013-27 **Ingo Pies**  
Ethik der Welternährung
- Nr. 2013-26 **Ingo Pies, Thomas Glauben**  
Wissenschaftliche Stellungnahme zum „Argumentationspapier“ von Foodwatch
- Nr. 2013-25 **Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben**  
Does Financial Speculation with Agricultural Commodities Cause Hunger? – A Reply to our Critics
- Nr. 2013-24 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**  
Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen – Analyse und Bewertung aus wirtschaftsethischer Sicht
- Nr. 2013-23 **Ingo Pies**  
Agrarspekulation: Fluch oder Segen?
- Nr. 2013-22 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**  
(Verhaltens-)Ökonomik versus (Ordnungs-)Ethik? – Zum moralischen Stellenwert von Dispositionen und Institutionen
- Nr. 2013-21 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**  
The Ethics of (Financial) Speculation

---

<sup>44</sup> Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2009.

- Nr. 2013-20 **Ingo Pies**  
The Ordonomic Approach to Order Ethics
- Nr. 2013-19 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**  
Hungermakers? – Why Futures Market Activities by Index Funds Are Promoting the Common Good
- Nr. 2013-18 **Ingo Pies**  
Personen, Organisationen, Ordnungsregeln: Der demokratische Diskurs muss zwei Defizite aufarbeiten - ein Interview zur Bankenmoral
- Nr. 2013-17 **Ingo Pies**  
Institutionalisierte Solidarität: Märkte nutzen, um Hunger zu bekämpfen!
- Nr. 2013-16 **Ingo Pies**  
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von John Maynard Keynes
- Nr. 2013-15 **Ingo Pies**  
Keynes und die Zukunft der Enkel
- Nr. 2013-14 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**  
Speculation on Agricultural Commodities: A Brief Overview
- Nr. 2013-13 **Ingo Pies**  
Hat der Terminmarkt Hungerkrisen ausgelöst?
- Nr. 2013-12 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**  
Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen: Wie (Wirtschafts-)Ethik und (Agrar-)Ökonomie gemeinsam einem Diskurs- und Politik-Versagen entgegenzutreten können
- Nr. 2013-11 **Ingo Pies**  
Hunger bekämpfen! Aber wie? – Drei Thesen aus wirtschaftsethischer Sicht
- Nr. 2013-10 **Stefan Hielscher und Till Vennemann**  
Harnessing CSR for the Innovation Capacity of the Capitalistic Firm: A Conceptual Approach for How to Use CSR in and for Innovation Management
- Nr. 2013-9 **Thomas Glauben und Ingo Pies**  
Indexfonds sind nützlich – Ein Zwischenbericht zur Versachlichung der Debatte
- Nr. 2013-8 **Ingo Pies**  
Sind hohe Standards immer gut? – Eine wirtschaftsethische Perspektive
- Nr. 2013-7 **Ingo Pies**  
Ethik der Agrarspekulation: Rückblick und Ausblick
- Nr. 2013-6 **Ingo Pies**  
Agrarspekulation – Replik auf Hans-Heinrich Bass
- Nr. 2013-5 **Ingo Pies**  
Agrarspekulation – Replik auf Thilo Bode
- Nr. 2013-4 **Ingo Pies**  
Agrarspekulation? – Der eigentliche Skandal liegt woanders!
- Nr. 2013-3 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**  
How Do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research – A Revision
- Nr. 2013-2 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**  
Kurzdarstellung Agrarspekulation
- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**  
Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass
- Nr. 2012-28 **Ingo Pies**  
Terminmarktgeschäfte erfüllen eine wichtige Versicherungsfunktion: Ein Interview zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen
- Nr. 2012-27 **Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben**  
Is financial speculation with agricultural commodities harmful or helpful? – A literature review of current empirical research

- Nr. 2012-26 **Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben**  
Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung
- Nr. 2012-25 **Stefan Hielscher**  
Kooperation statt Hilfe: Rede und Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung 2012
- Nr. 2012-24 **Stefan Hielscher**  
Kooperation statt Hilfe: Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2012-23 **Ingo Pies**  
Die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Finanzspekulationen mit Agrarrohstoffen – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme
- Nr. 2012-22 **Markus Beckmann, Ingo Pies, Alexandra von Winning**  
Passion and Compassion as Strategic Drivers for Sustainable Value Creation: An Ordonomic Perspective on Social and Ecological Entrepreneurship
- Nr. 2012-21 **Ingo Pies**  
Optimierung versus Koordinierung: Zur ordonomischen Klärung des wirtschaftsethischen Kernproblems
- Nr. 2012-20 **Matthias Georg Will**  
Successful Organizational Change Through Win-Win\_ How Change Managers can Organize Mutual Benefits
- Nr. 2012-19 **Matthias Georg Will**  
Erfolgreicher organisatorischer Wandel durch die Überwindung von Risiken: Eine interaktionstheoretische Perspektive
- Nr. 2012-18 **Ingo Pies**  
Gerechtigkeit = Nachhaltigkeit? – Die Vorzüge der Nachhaltigkeitssemantik
- Nr. 2012-17 **Ingo Pies**  
Zweiter Offener Brief an Markus Henn (WEED)
- Nr. 2012-16 **Ingo Pies**  
Offener Brief an Markus Henn (WEED)
- Nr. 2012-15 **Ingo Pies**  
Wirtschaftsethik konkret: Wie (un)moralisch ist die Spekulation mit Agrarrohstoffen?
- Nr. 2012-14 **Ingo Pies**  
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Joseph A. Schumpeter
- Nr. 2012-13 **Ingo Pies**  
Eigentumsrechte und dynamische Wertschöpfung in der Marktwirtschaft: Ist der „Kapitalismus“ ein System zur „Ausbeutung“ der Unternehmen?
- Nr. 2012-12 **Ingo Pies**  
Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen
- Nr. 2012-11 **Ingo Pies**  
Interview zur gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen (CSR)
- Nr. 2012-10 **Matthias Georg Will**  
Der blinde Fleck der Change-Management-Literatur: Wie Hold-Up-Probleme den organisatorischen Wandlungsprozess blockieren können
- Nr. 2012-9 **Matthias Georg Will**  
Change Management und Interaktionspotentiale: Wie Rationalfallen den organisatorischen Wandel blockieren
- Nr. 2012-8 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**  
Gründe versus Anreize? – Ein ordonomischer Werkstattbericht in sechs Thesen
- Nr. 2012-7 **Ingo Pies**  
Politischer Liberalismus: Theorie und Praxis
- Nr. 2012-6 **Ingo Pies**  
Laudatio Max-Weber-Preis 2012

- Nr. 2012-5 **Ingo Pies**  
Kultur der Skandalisierung: Sieben Thesen aus institutionenethischer Sicht
- Nr. 2012-4 **Matthias Georg Will**  
Eine kurze Ideengeschichte der Kapitalmarkttheorie: Fundamentaldatenanalyse, Effizienzmarkthypothese und Behavioral Finance
- Nr. 2012-3 **Ingo Pies**  
Ethik der Skandalisierung: Fünf Lektionen
- Nr. 2012-2 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**  
How do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research
- Nr. 2012-1 **Ingo Pies, Markus Beckmann und Stefan Hielscher**  
The Political Role of the Business Firm: An Ordonomic Concept of Corporate Citizenship Developed in Comparison with the Aristotelian Idea of Individual Citizenship
- Nr. 2011-22 **Ingo Pies**  
Interview zur Schuldenkrise
- Nr. 2011-21 **Stefan Hielscher**  
Vita consumenda oder Vita activa? – Edmund Phelps und die moralische Qualität der Marktwirtschaft
- Nr. 2011-20 **Ingo Pies**  
Regelkonsens statt Wertekonsens: Die Grundidee des politischen Liberalismus
- Nr. 2011-19 **Matthias Georg Will**  
Technologischer Fortschritt und Vertrauen: Gefahrenproduktivität und Bindungsmechanismen zur Überwindung von Konflikten
- Nr. 2011-18 **Matthias Georg Will**  
Change Management und nicht-monetäre Vergütungen: Wie der organisatorische Wandel das Mitarbeiterverhalten beeinflusst
- Nr. 2011-17 **Tobias Braun**  
Wie interagieren Banken und Ratingagenturen? Eine ökonomische Analyse des Bewertungsmarktes für strukturierte Finanzprodukte
- Nr. 2011-16 **Stefan Hielscher**  
Das Unternehmen als Arrangement von horizontalen und vertikalen Dilemmastrukturen: Zur Ordonomik der Corporate Governance in und durch Unternehmen
- Nr. 2011-15 **Ingo Pies**  
Die Rolle der Institutionen: Fragen und Antworten zur Institutionenökonomik und Institutionenethik
- Nr. 2011-14 **Ingo Pies**  
Die zwei Pathologien der Moderne –Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-13 **Ingo Pies**  
Wie kommt die Normativität ins Spiel? – Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-12 **Stefan Hielscher, Ingo Pies, Vladislav Valentinov**  
How to Foster Social Progress:  
An Ordonomic Perspective on Progressive Institutional Change
- Nr. 2011-11 **Tatjana Schönwälder-Kuntze**  
Die Figur des ‚Wetteifers‘ und ihre Funktion in Kants Ethik
- Nr. 2011-10 **Ingo Pies**  
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik: Der Beitrag von Edmund Phelps
- Nr. 2011-9 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**  
Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?
- Nr. 2011-8 **Matthias Georg Will**  
A New Empirical Approach to Explain the Stock Market Yield: A Combination of Dynamic Panel Estimation and Factor Analysis
- Nr. 2011-7 **Ingo Pies**  
Der wirtschaftsethische Imperativ lautet: Denkfehler vermeiden! – Sieben Lektionen des ordonomischen Forschungsprogramms

- Nr. 2011-6 **Ingo Pies**  
System und Lebenswelt können sich wechselseitig „kolonisieren“! – Eine ordonomische Diagnose der Moderne
- Nr. 2011-5 **Ingo Pies**  
Wachstum durch Wissen: Lektionen der neueren Welt(wirtschafts)geschichte
- Nr. 2011-4 **Ingo Pies, Peter Sass**  
Haftung und Innovation – Ordonomische Überlegungen zur Aktualisierung der ordnungspolitischen Konzeption
- Nr. 2011-3 **Ingo Pies**  
Walter Eucken als Klassiker der Ordnungsethik – Eine ordonomische Rekonstruktion
- Nr. 2011-2 **Ingo Pies, Peter Sass**  
Wie sollte die Managementvergütung (nicht) reguliert werden? – Ordnungspolitische Überlegungen zur Haftungsbeschränkung von und in Organisationen
- Nr. 2011-1 **Ingo Pies**  
Karl Homanns Programm einer ökonomischen Ethik – „A View From Inside“ in zehn Thesen

### *Wirtschaftsethik-Studien<sup>45</sup>*

- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**  
Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**  
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**  
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**  
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**  
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**  
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**  
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**  
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

<sup>45</sup> Als kostenloser Download unter: <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>